

Thomas Noll (*1962), Studium an der Staatlichen Hochschule für Musik in Freiburg/Br. (u.a. Orgel bei Prof. Zsigmond Szathmáry), lebt als frei schaffender Musiker in Berlin (künstlerischer Leiter mehrerer Chorprojekte; vielfältige Konzerte, Zyklen, Performances als Organist, Pianist und Dirigent).

Von 1995-2007 arbeitete er als Musiker an der Sophienkirche in Berlin-Mitte.

Schwerpunkte der konzertanten Arbeit in dieser Periode waren die Schuke-Orgel (1943!) der Inselkirche Hiddensee, die Jehmlich-Orgel (1973) der Gethsemane-Kirche Berlin und 2005-2010 die eigens für Zeitgenössische Musik erbauten Orgeln (Peter 2004) in der Kunst-Station St.Peter Köln.

Seit 2008 Jahren widmet er sich vor allem der **Multimedialität** der Orgel: Entwicklung neuer Veranstaltungsformen, Arbeit an einem Film über das Phänomen Orgel, Klangforschung, Zusammenarbeit mit verschiedenen Künstler_innen und Kunstformen.

2010 initiierte er 'lab.or.a 2010 – **zeitgenössische Orgelimprovisation im Dialog**' als Festival und damit den Auftakt zu einer Reihe von Improvisations-Ereignissen, die das Zusammenspiel sowohl konventioneller Instrumente als auch Chor, DJ-Set, Dudelsack und Klistierophon mit der Orgel ausloten.

Seit 2012 untersucht er mit seinem **Aerophon**, einer klingenden Skulptur aus alten Orgelpfeifen, die Möglichkeiten der Orgel unter den Aspekten Fragment, Dekonstruktion, Recycling und Raum-Gestaltung.

2013/14 realisierte er mit dem einjährigen Projekt DAS ALLES Umsetzung von Konzeptionen, Vernetzung und ästhetische Pointierungen: **Konzert-Forschung** in vielfältiger Hinsicht.

Seit 2013/14 engagiert er sich im innovativen Kirchenmusik-Projekt Dreiklang und dem Festival ORGANOVINO (B'-Schöneberg), in Orgel-Projekten des MACHMIT! museum für kinder (B'-Prenzlauer Berg) sowie in der (historisch konzipierten) Orgelkonzert-Reihe des Stadtmuseums Nikolaikirche (B'-Mitte).

2016 erhielt Thomas Noll das Recherche-Arbeits-Stipendium Neue Musik des Berliner Senats und präsentierte zudem in der Emmaus-Kirche (B'-Kreuzberg) mit vier künstlerischen Partnern das Festival INSIDE_OUT / organ & electronics.

Sein Interesse als Künstler, Kurator und Pädagoge gilt vor allem der Vermittlung zeitgenössischer Musik, gesellschaftlich relevanten Fragestellungen und ihren Umsetzungen, ästhetischen Konzeptionen, interdisziplinären Projekten und der Verbindung Körper – Kunst – Spiritualität. www.organworks.de

NACHT DER ZEITGENÖSSISCHEN ORGELMUSIK

Freitag, 21.April 2017, 18 – 22.30 Uhr

Kaiser-Friedrich-Gedächtnis-Kirche / Berlin

Konzert 18 Uhr

Orgel: Thomas Noll

Registrantin / Assistentin: Katharina Bergner

Der Symbolwert eines Gegenstandes ist unendlich.

Raffael Rheinsberg

Jeder Gegenstand besitzt eine Seele.

Raffael Rheinsberg

zum Programm um 18 Uhr (Thomas Noll):

mehr als 75 Jahre nach Beginn der Deportationen von jüdischen Menschen aus Deutschland und mehr als 71 Jahre nach Kriegsende sorgte im Januar 2017 eine populistische Rede für erregte Debatten: die Kultur des Gedenkens an die Gräueltaten der Nationalsozialisten sei zu relativieren.

die Orgel (1959/64) der nach Kriegszerstörung 1956/57 wiederaufgebauten Kaiser-Friedrich-Gedächtnis-Kirche soll heute Stimme sein und diesem Zeugnis von Unbildung, Verdrängung und Revisionismus eine deutliche Position entgegensetzen: Verbeugung vor Opfern, Bekenntnis zu vielfältig gelebtem Leben, dankbare Anerkennung für jahrzehntelange Bemühungen, dieser herausfordernden Last angemessen zu begegnen.

dieses Konzert war konzipiert als Hologramm von drei visuellen Arbeiten und drei Werken komponierter Musik. Die – auch heute – schwierigen Produktionsbedingungen zeitgenössischer Präsentation zwangen zur Reduzierung auf zu Hörendes: es bleibt beim konventionellen Konzert (Werke von ...).

meinen heutigen Beitrag widme ich dem vor sechs Monaten verstorbenen Installations- und Objekt-Künstler Raffael Rheinsberg (12.März 1943 – 27.Oktober 2016), dessen Arbeit HELDEN (zu deren Vernissage in der Berliner Nikolaikirche 2003 ich improvisieren durfte) mir nachhaltige Inspiration geschenkt hat.

ThN

... wieder-gut-machung? ... eine besonders große Spende über 30 t Aluminium durch die Industrie brachte der KFG-Kirche den Spitznamen „St. Aluminium“ ein ...

- im Sinne des Anliegens: bitte kein Applaus zwischen den Stücken – danke! -

Milan Slavický (*1947): Die Augen – Memento für Orgel (1983)

Vor einiger Zeit besuchte ich das ehemalige KZ-Lager Mauthausen. Es war an einem sonnigen Sommertag und das Donautal strahlte Ruhe und Frieden aus. Ich stand eine Weile am Tor des Lagers, an den Baracken, an den Denkmälern der einzelnen Nationen und stieg sodann auf den berüchtigten „Todestrepfen“ nach unten in den Steinbruch, in dem Tausende von Menschen umgekommen sind. Es herrschte Totenstille. Da erfasste mich das schockierende Gefühl, als ob mich aus allen Richtungen der Steinwände – der Zeugen so vieler menschlicher Tragödien – Tausende Augen stumm anschauten. Ohne Vorwurf oder Schmerz, jedoch mit der unendlichen Trauer derer, die leben und sich freuen wollten, statt dessen aber die letzte Zeit ihres Daseins in Furcht, Erniedrigung und Leiden zubringen mussten. Diese Tausende von Menschengesichtern blickten mich an – den ausgeglichenen, zufriedenen und in Geborgenheit lebenden Menschen der nicht leichten, aber der bisher doch friedlich verlaufenden Nachkriegszeit. Es beschlich mich ein beschämendes und zugleich verpflichtendes Gefühl. Es vergegenwärtigte mir die ganzen vergangenen und derzeitigen menschlichen Leiden – ein Gefühl, das mich monatelang verfolgte und das ich in diesem Orgelstück wenigstens zu einem Teil auszudrücken suchte.

Milan Slavický

Thomas Noll (*1962): papier#metall (2017 / UA)

klanglich-erotische aufladung: banales flüchtig billiges # starres lächerlich heiliges

ThN

Violeta Dinescu (*1953): Zeichenreihen (1993)

„Zeichenreihen“ für Orgel ist nach Wassily Kandinsky genannt und reflektiert eine imaginäre Partitur aus Zeichen und Symbolen. Die Form wird durch Klangräume und Klanggesten artikuliert und folgt einer visuellen Projektion, die Plastizität und Elastizität suggeriert.

Violeta Dinescu

Martin Daske (*1962): Notensetzen III (2010)

Karton/Holz, beiger Sand, Fragmente von Rüstungs-Schrott

Notensetzen, wie auch andere Werkreihen von Martin Daske (bis heute Foliant 1 - 33 für verschiedene Besetzungen sowie Notensetzen I – XV, jeweils verschiedener Sand und verschiedene fragmentierte Materialien), der als Komponist gewichtig an der Schnittstelle von bildender Kunst und Musik arbeitet, ist eine spezifische interaktive Notation:

In den fünf abfolgenden Teilen der skulpturalen Partitur werden – nach bestimmten Vorgaben – die kleinteiligen zersägten, geborstenen, patinierten Fragmente ehemaliger Waffen vom Interpretieren jeweils im Sandkasten neu angeordnet und so zum individuellen wie ephemeren Ereignis.

ThN

Martin Daske: www.tribordstudio.de